

Lawrence Kohlberg und Soziale Arbeit

Meike Weihermann; Michael Wessels

Zusammenfassung

Es gibt eine seit Jahren andauernde Debatte um die Praxisrelevanz des *Kohlbergschen* Stufenmodells zur Entwicklung der menschlichen Moral. Dieser Artikel beschreibt *Kohlbergs* sechs Stufen der menschlichen Moral und zeigt die Möglichkeiten und Grenzen der Anwendung in der täglichen Praxis der Sozialen Arbeit auf. Diese Entwicklungsstufen der Moral können für die schnelle Einschätzung moralischer Wertvorstellungen hilfreich sein.

Abstract

There is an ongoing debate on the relevance of *Kohlbergs* model about the development of human morality. This article describes Kohlbergs six steps of development of human morality and shows limits and options of his model in daily practice of social work. These stages of development can be helpful in swift ratings of moral values.

Schlüsselwörter

Soziale Arbeit - Ethik - Moral - Bewertung - Modell - Praxis - Handlungskompetenz

1. Einleitung

Täglich entscheiden Menschen, was gut oder schlecht, bewerten, was richtig oder falsch ist, und erfahren sich so – bewusst oder unbewusst – als moralisch Handelnde (*Engelke* 2003). Von Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern wird „moralische Integrität“ in hohem Maße erwartet, damit deren Klientel ein vertrauensvolles Verhältnis zu ihnen aufbauen kann (*Lüssi* 2001). Sie sollen „allen Rat- und Hilfesuchenden die bestmögliche Unterstützung bieten“ (*IFSW* 2005). Um der Klientel die bestmögliche Beratung zukommen lassen zu können, kann es für die Fachleute hilfreich sein, diese in feststehende moralische Handlungsmuster einzuordnen, um deren Standpunkte besser verstehen zu können. Im Folgenden wird untersucht, inwieweit die *Kohlbergschen* Stufen eine Relevanz für die tägliche Praxis der Sozialarbeit haben.

2. Das Stufenmodell nach Kohlberg

Kohlberg entwickelte ein differenziertes Stufenmodell mit drei Hauptniveaus und sechs Stadien moralischen Verhaltens, das auf einem dreistufigen Modell zur Moral nach *Piaget* aufgebaut ist (*Stangl* 2004). *Piagets* Modell beinhaltet zunächst die Stufe des einfachen *moralischen Moralismus*, in der alles, was

nicht bestraft wird, erlaubt ist und alles, was bestraft wird, verboten ist. Die zweite Stufe beschreibt die *heteronome fremdbestimmte Moral*, in der erlaubt ist, was andere gutheißen. Die dritte Stufe *Piagets* umfasst die *autonome Moral*, in der es sich um eine selbstbestimmte Beurteilung des Verhaltens handelt.

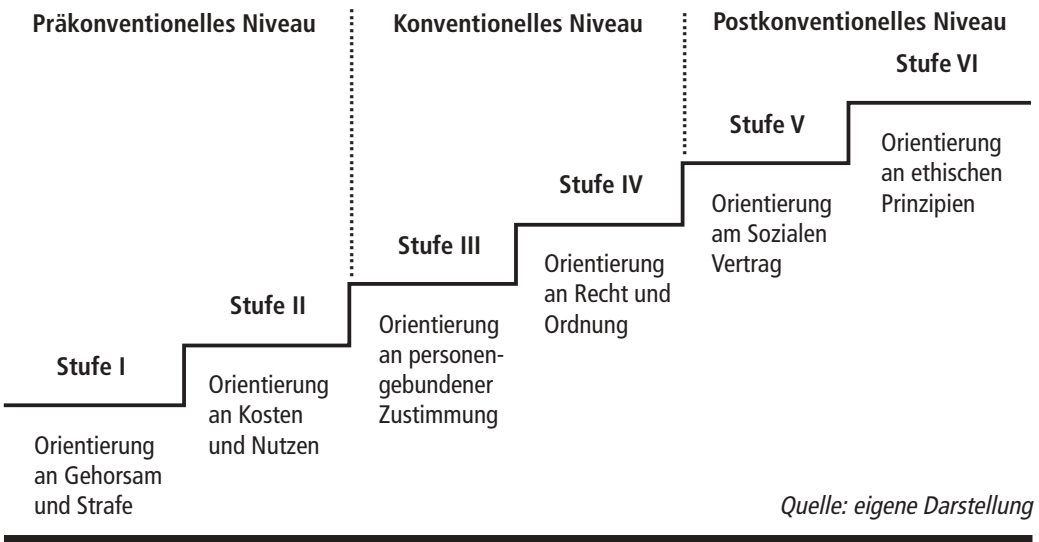
Empirische Grundlage *Kohlbergs* war eine Untersuchung an 72 Chicagoer Jungen im Alter von zehn bis 16 Jahren. Anhand von Argumentationen zu dargestellten Dilemmageschichten kam *Kohlberg* mit Hilfe klinischer Interviews zu der Stufenabfolge moralischer Entwicklung. Er legte Kindern und Jugendlichen hypothetische moralische Konfliktsituationen vor und ordnete die Reaktionen dann den Stufen beziehungsweise Stadien zu. Er beabsichtigte, durch die Beschreibung der Ontogenese, also der Entstehung und Entwicklung des Gerechtigkeitsdenkens, diese theoretisch und empirisch zu erklären (*Wagner* 2005).

Zentraler Bestandteil der *Kohlbergschen* Moralerziehung in der Praxis war die Initiierung von „Just Community-Gruppen“, also „gerechten Gemeinschaften“, in denen Gerechtigkeit das Leitprinzip sein sollte. Die moralische Entwicklung erfolgte durch moralisches Entscheiden und Handeln, zum Beispiel durch das Diskutieren gestellter Dilemmasituationen (*Higgins* 1987).

Die Stufen eins bis drei werden vom Menschen im Laufe seiner normalen kognitiven Entwicklung erreicht. Die dritte Stufe wird etwa im Alter von dreizehn Jahren erlangt. Die Stufen vier bis sechs werden nicht automatisch erreicht, viele Menschen kommen nicht über die vierte Stufe hinaus (*Zimbardo* 1992, S. 79). Eine Korrelation des Erreichens einer Stufe mit dem Lebensalter ist nicht zwingend.

Nach *Kohlberg* sind Moralstufen Strukturen moralischen Urteilens oder Denkens, wobei diese Strukturen moralischen Urteilens vom Inhalt moralischer Urteile zu unterscheiden sind. Als Beispiel zur Abgrenzung von moralischem Inhalt und moralischer Struktur kann ein Dilemma zum Thema „stehlen“ oder „nicht stehlen“ dienen. Die von den Befragten gutgeheißene Wahl (stehlen oder nicht) ist der Inhalt ihres moralischen Urteils. Die Art, wie sie diese Wahl begründen, definiert die Stufe ihres Urteilens. Was finden die Personen an dem moralischen Thema wertvoll, und warum? Nach *Kohlbergs* Verständnis ist ein reifes moralisches Urteil eine notwendige Bedingung für reifes moralisches Handeln. Moralischen Prinzipien kann nicht gefolgt werden, ohne dass sie verstanden werden (*Kohlberg* 1987).

Stufen der Moralentwicklung nach Kohlberg



2.1 Das präkonventionelle Niveau

Das erste Niveau nach *Kohlberg* ist das präkonventionelle beziehungsweise prämorale Niveau. Ein Kind reagiert auf diesem Niveau auf Grund kultureller Regeln und nimmt eine Bewertung in „gut“ oder „schlecht“ beziehungsweise „richtig“ oder „falsch“ vor. Diese Begriffe interpretiert es anhand der Folgen seiner Handlungen, beispielsweise dem Austausch von Gefälligkeiten, dem Erhalt von Strafe oder Belohnung, und damit in einer hedonistischen beziehungsweise materiellen Auslegung. Hedonismus meint in diesem Zusammenhang die philosophische Lehre, in der das höchste ethische Prinzip das Streben nach Sinneslust ist. Mit Sinn gefüllt werden die Kategorien (gut oder schlecht) durch die Autorität derjenigen, die diese Regeln aufstellen, bei einem Kind in der Regel durch die Eltern (*Kohlberg* 1996). Das präkonventionelle Niveau ist in folgende Stufen unterteilt:

▲ **Stufe I: Orientierung an Strafe und Gehorsam:** Die materiellen Folgen einer Handlung bestimmen, ob sie gut oder böse, richtig oder falsch ist, ungeachtet des realen Wertes für den Menschen. Die physischen Konsequenzen, nicht aber die soziale Bedeutung, spielen demnach eine Rolle. Das Vermeiden von Strafe und die unkritische Unterordnung unter Macht gelten als erstrebenswert. Sie sind um ihrer selbst Willen wichtig und erfolgen aus hedonistischem Antrieb (*ebd.*). Die soziale Perspektive dieser Stufe ist durch egozentrische Strafvermeidung charakterisiert. Die Handelnden nehmen keine Rücksicht auf die Interessen anderer und erkennen nicht, dass sie sich von ihren eigenen unterscheiden können. Handlungen

werden nicht nach den ihnen zu Grunde liegenden Intentionen beurteilt, sondern vielmehr nach ihren direkten Auswirkungen auf die eigene Person (*ebd.*).

▲ **Stufe II: Orientierung an Kosten und Nutzen:** Eine richtige Handlung zeichnet sich auf dieser Stufe dadurch aus, dass sie instrumentell zur Befriedigung eigener Bedürfnisse und bei Gelegenheit auch der Bedürfnisse anderer dient (*ebd.*). Zwischenmenschliche Beziehungen werden als Marktbeziehungen beziehungsweise Handelsgeschäfte angesehen. Grundzüge von Fairness, Gegenseitigkeit und Gleichverteilung sind ansatzweise vorhanden, werden jedoch immer materiell oder physisch interpretiert. Gegenseitigkeit ist hier eine Frage von „eine Hand wäscht die andere“, nicht von Loyalität, Dankbarkeit oder Gerechtigkeit (*Kohlberg* 1987). Die soziale Perspektive ist durch eine konkrete individualistische Ausrichtung gekennzeichnet. Es liegt bereits die Einsicht vor, dass sich unterschiedliche Interessen konträr gegenüberstehen können, sodass Gerechtigkeit aus Sicht des Individuums relativ wird (*Kohlberg* 1996).

2.2 Das konventionelle Niveau

Auf diesem zweiten Niveau wird als wertvoll erachtet, den Erwartungen der eigenen Familie, der Gruppe oder Nation zu entsprechen unabhängig davon, welche Konsequenzen sich hieraus ergeben. *Kohlberg* führt aus, dass diese Haltung nicht allein einer Konformität mit den Erwartungen und der sozialen Ordnung entspringt, sondern die Loyalität gegenüber einer Person oder Gruppe sowie das aktive Bemühen zeigt, eine soziale Ordnung zu erhalten, zu

unterstützen, zu rechtfertigen und sich mit den entsprechenden Personen oder der Gruppe zu identifizieren (*ebd.*). Das konventionelle Niveau ist unterteilt in:

▲ *Stufe III: Orientierung an personengebundener Zustimmung:* Als richtiges Verhalten wird gewertet, „was anderen Menschen gefällt, ihnen hilft oder deren Zustimmung findet“ (*ebd.*, S. 52). Kohlberg beschreibt diese Stufe als „gekennzeichnet durch ein hohes Maß an Konformität gegenüber stereotypen Vorstellungen von mehrheitlich für richtig befundenem beziehungsweise ‚natürlichem‘ Verhalten“. Erstmals wird es auf dieser Stufe als wichtig empfunden, etwas gut zu meinen. Verhalten wird demnach nach seiner Absicht beziehungsweise Intention beurteilt (Kohlberg 1987). In der sozialen Perspektive dieser Stufe erkennt das Individuum, dass es in Beziehung zu anderen steht. Gemeinsame Gefühle und Interessen erhalten Vorrang vor individuellen Interessen (Kohlberg 1996). In dieser Perspektive steht Gemeinnutz vor Eigennutz.

▲ *Stufe IV: Orientierung an Recht und Ordnung:* Den Orientierungsrahmen dieser Stufe bilden Autorität, festgelegte Regeln sowie die Aufrechterhaltung der sozialen Ordnung. Wer seine Pflicht tut, Respekt vor Autorität zeigt und für die gegebene soziale Ordnung um ihrer selbst Willen eintritt, zeigt richtiges Verhalten (Kohlberg 1987). Hier ist die soziale Perspektive die Systemperspektive. Die Handelnden beziehen den Standpunkt des Systems, das die Regeln festlegt. Individuelle oder Gruppeninteressen werden nicht berücksichtigt (Kohlberg 1996).

2.3 Das postkonventionelle Niveau

Auf dem postkonventionellen/autonomen beziehungsweise prinzipienorientierten Niveau besteht das Bestreben, moralische Werte und Normen zu bestimmen, die gültig und anwendbar sind, ohne abhängig zu sein von der Autorität der Gruppen und Personen, die diese Prinzipien vertreten und ohne abhängig zu sein von der eigenen Identifikation mit diesen Gruppen (*ebd.*). Das postkonventionelle Niveau ist ebenfalls in zwei Stufen unterteilt:

▲ *Stufe V: Orientierung am Sozialen Vertrag:* Die legalistische Orientierung beziehungsweise Orientierung am Sozialen Vertrag ist im Allgemeinen mit utilitaristischen Zügen verbunden. Der Utilitarismus bewertet die Richtigkeit einer Handlung nach allgemeinen Individualrechten und Standards, die nach kritischer Prüfung von der Mehrheit der Gesellschaft getragen werden. Man ist sich der Relativität persönlicher Werte und Meinungen bewusst und dem-

entsprechend wird Wert auf Verfahrensregeln zur Konsensfindung gelegt. Außerhalb dessen, was verfassungsmäßig gilt beziehungsweise konstitutionelle und demokratische Übereinkunft ist, ist das Recht eine Angelegenheit persönlicher Wertsetzungen und Meinungen (Kohlberg 1987). Es wird folglich der „legale Standpunkt“ betont, hierbei aber nie die Möglichkeit ausgeschlossen, das Gesetz auf Grund rationaler sozialer Nützlichkeitsabwägungen ändern zu können. Dies ist der zentrale Punkt, der über die Stufe IV hinausgeht, in der die rigide Aufrechterhaltung von Recht und Ordnung charakteristisch ist. Außerhalb des gesetzlich festgelegten Bereichs basieren Verpflichtungen auf Absprachen und Verträgen. Die gesamtgesellschaftliche Orientierung charakterisiert hier die soziale Perspektive. Das Individuum ist sich Werten und Regeln bewusst, die Verträgen und sozialen Bindungen übergeordnet sind. Es werden moralische sowie legale Gesichtspunkte beachtet, jedoch auch die Schwierigkeit gesehen, Gegensätze zu integrieren (Kohlberg 1996).

▲ *Stufe VI: Orientierung an ethischen Prinzipien:* Recht wird festgelegt durch bewusste Gewissensentscheidung im Einklang mit selbst gewählten ethischen Prinzipien, die sich darauf berufen, logisch, universell, umfassend und konsistent zu sein. Diese Prinzipien sind abstrakt, moralphilosophisch und ethischer Natur und stellen nicht konkrete Regeln dar, wie zum Beispiel die zehn Gebote (Kohlberg 1987). Im Kern handelt es sich um universelle Prinzipien der Gerechtigkeit, Gegenseitigkeit und Gleichheit der Menschenrechte und des Respekts vor der Würde des Menschen als individueller Person (Kohlberg 1996). Beispielfhaft kann der kategorische Imperativ nach Kant angeführt werden. Dieser besagt, jeder solle nach der Maxime handeln, von der er wollen könne, dass sie ein allgemeines Gesetz werde (Höffe 2000). In der sozialen Perspektive bestimmt der moralische Standpunkt die Gesellschaftsordnung. Das rationale Individuum erkennt die Moralität an und sieht, dass jeder Mensch einen Zweck in sich selbst trägt und entsprechend behandelt werden sollte (Kohlberg 1996).

2.4 Kohlbergs Modifikationen

Kohlberg modifizierte seine Stufenhierarchie wiederholt. Als Differenzierung des Stufenmodells führte er A- und B-Unterstufen der Stufen zwei bis fünf ein. Die B-Unterstufen stellen hier eine reifere Version dar als die A-Unterstufen. Typ B ist mehr an Fairness, Gerechtigkeit und dem Selbstideal orientiert, während Typ A sich eher an Nutzenkonsequenzen und Regeln orientiert. Personen mit B-Orientierung fühlen sich mehr als Typ A-Personen verpflichtet,

übereinstimmend mit ihrem moralischen Urteil zu handeln (*Heidbrink 1992*).

Darüber hinaus wurde über die Einführung einer Stufe VII diskutiert. Diese empirisch belegte Stufe stellt eine kosmische Perspektive, nicht eine universell-humanistische Perspektive wie in Stufe VI dar, in der eine religiöse Orientierung zu Grunde gelegt wird. Der Mensch sieht sich als Teil einer kosmischen Bewegung, die soziale Normen transzendiert, das heißt in eine übersinnliche beziehungsweise übernatürliche Dimension überträgt (*Zimbardo 1992*).

2.5 Exkurs: Das „Heinz-Dilemma“

Zur Verdeutlichung von *Kohlbergs* Methodik, die zur Konstruktion seiner Stufen führte, wird an dieser Stelle exemplarisch ein Dilemma angeführt. Als Dilemma bezeichnet *Kohlberg* eine Zwangslage, in der zwischen zwei Möglichkeiten entschieden werden muss, die beide zu negativen Konsequenzen führen (*Heidbrink 1992*). *Kohlbergs* bekanntestes Dilemma ist das „Heinz-Dilemma“: Es handelt von Heinz, dessen Ehefrau an einer besonderen Krebsart leidet und im Sterben liegt. Es gibt nur eine Medizin, die diese Frau vielleicht retten könnte. Der Apotheker verlangt 2 000 Dollar für ein Medikament, das in der Herstellung lediglich 200 Dollar kostet. Heinz versucht bei Freunden und Behörden Geld aufzutreiben, bekommt aber nur 1 000 Dollar zusammen. Er bittet den Apotheker, ihm in Anbetracht des Zustandes seiner Frau die Medizin günstiger zu geben. Dieses lehnt der Apotheker jedoch ab. Heinz hat alle legalen Möglichkeiten, Geld zu beschaffen, ausgeschöpft. In seiner Verzweiflung überlegt er nun, in die Apotheke einzubrechen. Um eine Diskussion über Moral zu entfachen, stellte *Kohlberg* verschiedene Fragen zu diesem Dilemma. Beispielhaft werden die folgenden Fragen angeführt (*Kohlberg 2000*), die getroffenen Entscheidungen der Befragten, wie Heinz handeln sollte, können jeweils unterschiedlichen moralischen Stufen zugeordnet werden (*Heidbrink 1992*):

- ▲ Sollte Heinz das Medikament stehlen? Warum oder warum nicht?
- ▲ Wenn Heinz seine Frau nicht liebt, sollte er das Medikament stehlen?
- ▲ Bedeutet es einen Unterschied, ob er seine Frau liebt oder nicht? Warum oder warum nicht?
- ▲ Ist es wichtig, dass Menschen alles versuchen, was sie können, um das Leben eines anderen zu retten? Warum oder warum nicht?
- ▲ Es ist illegal, wenn Heinz einbricht. Ist es deshalb moralisch falsch? Warum oder warum nicht?
- ▲ Was wäre das Verantwortungsvollste, was Heinz tun könnte?

3. Grenzen und Möglichkeiten von *Kohlbergs* Modell

Um die Gültigkeit des *Kohlbergschen* Stufenmodells wird eine anhaltend kontroverse Diskussion geführt. Kritik an seinem Modell bezieht sich unter anderem auf

- ▲ die Objektivierbarkeit von Moral,
- ▲ eine differenzierte Moral der Geschlechter,
- ▲ externe Einflüsse auf die individuelle Moral und
- ▲ moralische Erziehung in der schulischen Praxis.

Heidbrink (1992) wirft die Frage auf, ob es zulässig ist, die moralische Stufe anderer Menschen zu diagnostizieren und einen moralischen Qualitätsunterschied zu unterstellen. Eine höhere Moralstufe dürfe nicht als eine bessere gelten. Er weist darauf hin, dass der Wert eines Menschen im absoluten Sinne einfach sein Wert als Mensch sei, unabhängig davon, was er ist, denkt und tut (*ebd.*). *Kohlberg* ging es jedoch nicht darum, einen Menschen „in eine Schublade zu stecken“. Er war davon überzeugt, dass Menschen auf allen Stufen aufrichtig an Gerechtigkeit und Rechtmäßigkeit interessiert sind (*Wagner 2005*). So bleibt auch in *Kohlbergs* Modell ausreichend Raum, individuellen Moralansprüchen gerecht zu werden.

Hutchison (2003) beschreibt die Kritik *Gilligans* an *Kohlbergs* These, nach der Frauen die Stufe sechs nicht so oft erreichen wie Männer. Mit der Kritik *Gilligans* hat sich *Kohlberg* selbst wiederholt auseinandergesetzt. Er bestreitet jedoch einen strukturellen Unterschied zwischen weiblicher und männlicher Moral (*Hutchison 2003*). Dennoch wird heute verstärkt darauf geachtet, dass die in moralpsychologischen Untersuchungen diskutierten Dilemmata aus geschlechtsneutralen Lebensbereichen stammen (*Gesellensetter 2004*).

Der Einfluss anderer Personen und Erziehungsstile auf die individuelle Moralentwicklung ist nach *Kohlberg* ausgeschlossen, muss aber als erwiesen angesehen werden. Empirische Untersuchungen zeigen, dass die moralische Atmosphäre beziehungsweise das moralische Klima einer Gruppe oder Institution maßgeblich für die moralische Entscheidungsfindung ist (*Batisweiler 2004*). Diese Kritik ist jedoch nicht so fundamental, dass *Kohlbergs* Modell jegliche Bedeutung abgesprochen werden könnte. Vielmehr behalten die Stufen *Kohlbergs* ihre Gültigkeit, unabhängig davon, wodurch die Moral einer Person oder Institution jeweils beeinflusst wird. Bei einer Einordnung in *Kohlbergs* Stufenmodell wird das Ergebnis der Einflüsse sichtbar gemacht, nicht deren Herkunft. Ein Abgleich moralischer Standpunkte und

Fähigkeiten mit *Kohlbergs* Stufenmodell ist eine aktuelle Standortbestimmung, auf welchem moralischen Niveau sich eine Person befindet. Dieser Standort ist schließlich der Ausgangspunkt sozialarbeiterischen Handelns.

Oser führt aus, dass individuelle Moralvorstellungen durch Moralerziehung beeinflusst werden können. Er kritisiert *Kohlbergs* Modell lediglich in Bezug auf die praktische moralische Erziehung in Schulen. Moralerziehung könne zwar in außerschulischen Kursen durch Dilemmata-Diskussionen oder die Einrichtung von „Just-Communities“ erfolgen, nicht jedoch im Schulalltag praktiziert werden (*Oser* 1987).

Außerschulische Moralerziehung wird durch Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter im Rahmen der Kinder- und Jugendarbeit, beispielsweise in Gruppenarbeit zur Berufsfindung, geleistet. Hier könnte *Kohlbergs* Modell Anwendung finden, um verschiedene Moralstufen zu verdeutlichen. Den Jugendlichen kann anhand des Modells aufgezeigt werden, dass es unterschiedliche Moralstufen gibt. Moral ist kein Wert an sich, sondern von verschiedenen Einflussfaktoren wie Intelligenz, Lebensalter und sozialer Entwicklung abhängig. Dilemmata-Diskussionen können dazu beitragen, eine höhere Moralstufe zu erreichen (*Wagner* 2005).

Der elementare Vorteil des *Kohlbergschen* Stufenmodells für die Soziale Arbeit liegt darin begründet, dass es die Existenz unterschiedlicher moralischer Standpunkte aufzeigt. Menschen und ganze Institutionen, wie beispielsweise Wirtschaftsunternehmen, Behörden oder Vereine bewegen sich auf unterschiedlichen Moralstufen (*ebd.*). Im täglichen Umgang miteinander sollte dies berücksichtigt werden. Entscheidungen, die in identischen Situationen auf unterschiedlichen moralischen Stufen getroffen werden, können unterschiedlich ausfallen.

In Beratungsgesprächen dürfen Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter unter keinen Umständen ihre persönlichen Moralvorstellungen als Maßstab für die Klientel voraussetzen (*ebd.*). Die individuellen Moralvorstellungen der Klientinnen und Klienten müssen in jedem Beratungsgespräch Berücksichtigung finden. Eine ausschließlich subjektive Beurteilung der Moralvorstellungen der Klientel durch die Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter ist nicht ausreichend.

Um den Klientinnen und Klienten die von der International Federation of Social Workers (IFSW) geforderte bestmögliche Beratung zukommen lassen zu

können, ist eine objektive Beurteilung ihrer moralischen Vorstellungen erforderlich (*IFSW* 2005). Für eine solche objektive Beurteilung ist Voraussetzung, dass feststehende objektivierbare Kriterien existieren, die das Ergebnis einer Beurteilung nachvollziehbar und überprüfbar machen. Objektive Kriterien tragen in diesem Zusammenhang zur Schaffung von Transparenz in Entscheidungs- und Beurteilungsprozessen bei. Mit seinem Stufenmodell hat *Kohlberg* einen normativen Rahmen geschaffen, der eine objektive Beurteilung moralischer Standpunkte und Fähigkeiten möglich macht. Er hat in seinen Entwicklungsstufen der Moral das Lebensalter, die Intelligenz und die soziale Entwicklung berücksichtigt (*Kohlberg* 1996).

Gerade beim Erstkontakt in Beratungsgesprächen ist eine möglichst präzise Beurteilung vonnöten, wird jedoch auf Grund enger zeitlicher Grenzen nicht immer bis in ausreichende Tiefe erfolgen können. Daher ist im Rahmen eines Erstkontaktes eine moralische Einschätzung anhand objektiver Kriterien sinnvoll. Dies schafft die Grundlage für ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen den Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern und ihrer Klientel. Nur wenn die Klientinnen und Klienten das Gefühl haben, dass ihre Situation von den Beratenden verstanden wird, werden sie Rat und Unterstützung annehmen.

Im Rahmen einer Konfliktberatung ist Vertrauen von existenzieller Bedeutung. Nur dann können die Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen im Rahmen der von den Klienten übertragenen moralischen Handlungslegitimation tätig werden, ohne ihre Grenzen zu überschreiten (*Lüssi* 2001). Um diese Legitimation abschätzen zu können, müssen die Beratenden beurteilen, unter welchen moralischen Rahmenbedingungen die Klientel diese Legitimation erteilt.

Der Deutsche Berufsverband für Sozialarbeit/Sozialpädagogik, Heilpädagogik (DBSH) e.V. hält in seiner „Qualitätsbeschreibung Sozialprofessioneller Beratung“ fest, dass die unmittelbare Verantwortung für die konkrete Umsetzung, die unmittelbare Entscheidung über die einzelnen Schritte und Verfahren bei den Beratenden liegt. Um eine adäquate Beratung durchführen zu können, müssen die Beraterinnen und Berater Zugang zu den Wertvorstellungen der jeweiligen Zielgruppe erlangen (*DBSH* 2005). Dazu ist es erforderlich, diese Wertvorstellungen identifizieren und einordnen zu können. Die Beratenden müssen die Klientinnen und Klienten an ihrem jeweiligen moralischen Standort abholen. Hierfür ist eine objektive Standortbestimmung Voraussetzung. Vor diesem Hintergrund erscheint die Anwendung

eines Modells zur Visualisierung moralischer Standpunkte in der Praxis der Sozialen Arbeit sinnvoll und hilfreich. *Kohlbergs* Modell stellt den Versuch dar, ein möglichst weit reichendes Modell zur Objektivierung moralischen Handelns zu entwickeln. Dennoch lässt es den Beratenden, trotz des normativen Rahmens, ausreichend Raum, auf die individuellen Bedürfnisse ihrer Klientel einzugehen. Die Beurteilung moralischer Fähigkeiten kann anhand objektiver Kriterien erfolgen. Die auf ihr aufbauende Beratung muss stets auf die individuellen Bedürfnisse der Klienten und Klientinnen eingehen.

Freilich wird ein solches Modell niemals Anspruch auf Absolutheit erheben können. Dennoch kann es ein hilfreicher Leitfaden zur Orientierung sein. Durch die Darstellung der Stufenabfolge werden unterschiedliche moralische Wertvorstellungen nachvollziehbar und damit in der Praxis handhabbar gemacht. Auf Grund seiner Vereinfachung besitzt *Kohlbergs* Modell aber keine Allgemeingültigkeit. Es ist kein „Lex generalis“ und darf nicht unkritisch übernommen werden. Vielmehr ist es für den Einzelfall zu hinterfragen und individuell anzupassen. Die Anwendenden müssen sich stets der Grenzen und Schwächen dieses Modells bewusst sein.

Literatur

Batisweiler, Georgia: Kritikpunkte an Kohlbergs Theorie. <http://arbeitsblätter.stangl-taller.at/MORALISCHEENTWICKLUNG/default.shtml>, 29.12.2004

DBSH, Deutscher Berufsverband für Sozialarbeit/Sozialpädagogik, Heilpädagogik e. V.: Qualitätsbeschreibung Sozialprofessionelle Beratung. www.dbsch.de/html/hauptteil_beratung.html, 11.8.2005

Engelke, Ernst: Die Wissenschaft Soziale Arbeit. Werdegang und Grundlagen. Freiburg im Breisgau 2003

Gesellensetter, Ralph: Moralentwicklung. Kritiken, Erweiterungen und Alternativen zur Kohlberg-Theorie. <http://arbeitsblätter.stangl-taller.at/MORALISCHEENTWICKLUNG/Gesellensetter.shtml>, 29.12.2004

Heidbrink, Horst: Gerechtigkeit. Eine Einführung in die Moralphychologie. München 1992

Higgins, Ann: Moralische Erziehung in der Gerechte-Gemeinschaft-Schule. Über schulpraktische Erfahrungen in den USA. In: Lind, Georg; Raschert, Jürgen (Hrsg.): Moralische Urteilsfähigkeit. Eine Auseinandersetzung mit Lawrence Kohlberg. Weinheim/Basel 1987

Höffe, Otfried: Immanuel Kant. München 2000

Hutchison, Elizabeth D: Dimensions of Human Behavior. Person and Environment. London/New Delhi 2003

IFSW, International Federation of Social Workers: Ethische Grundlagen der Sozialen Arbeit. Prinzipien und Standards. www.dbsch.de/Internationale_Ethik.Doc, 29.8.2005

Kohlberg, Lawrence: Moralische Entwicklung und demokratische Erziehung. In: Lind, Georg; Raschert, Jürgen (Hrsg.): a.a.O.

Kohlberg, Lawrence: Die Psychologie der Moralentwicklung. In: Althof, Wolfgang u.a. (Hrsg.): Beiträge zur Soziogenese der Handlungsfähigkeit. Frankfurt am Main 1996

Kohlberg, Lawrence: Die Psychologie der Lebensspanne. In: Althof, Wolfgang u.a. (Hrsg.): Beiträge zur Soziogenese der Handlungsfähigkeit. Frankfurt am Main 2000

Lüssi, Peter: Systemische Sozialarbeit. Praktisches Lehrbuch der Sozialberatung. Bern/Stuttgart/Wien 2001

Oser, Fritz: Möglichkeiten und Grenzen der Anwendung des Kohlberg'schen Konzepts der moralischen Erziehung in unseren Schulen. In: Lind, Georg; Raschert, Jürgen (Hrsg.): a.a.O.

Stangl, Werner: Die Moralische Entwicklung. <http://arbeitsblätter.stanglaller.at/MORALISCHEENTWICKLUNG/default.shtml>, 29.12.2004

Wagner, Wolf: Theorie und Empirie der Moralentwicklung. www.fh-erfurt.de/so/wagner/ethikweberbisgilligan.ppt, 10.1.2005

Zimbardo, Philip G.: Psychologie. Berlin 1992